FLORA.

№ 2.

Regensburg. Ausgegeben den 28. Januar. **1869.**

Inhalt. Carl Friedrich Philipp von Martius. Nekrolog. — Literatur. — Botanische Notizen. — Anzeige.

Carl Friedrich Philipp von Martius.

Nekrolog.

(Schluss.)

Das letzte Hauptwerk von Martius, dessen dieser kurze Rückblick gedenken muss, ist die „Flora Brasiliensis." Nachdem Martius im Beginn der 30er Jahre unter Mitwirkung von Nees von Esenbeck bereits den Versuch einer solchen in kleinerem Massstabe gemacht, doch bald wieder aufgegeben hatte, fasste er im Jahre 1839 auf Anregung des Fürsten Metternich in Verbindung mit dem berühmten Wiener Botaniker Endlicher einen weit grossartigeren Plan, den grossartigsten in der That, nach welchem bis jetzt ein botanisches Werk in's Leben gerufen wurde. Es sollte auf Grundlage sämmtlichen Materials, welches überhaupt aus Brasilien zusammengebracht und für die Botaniker zugänglich ist, die gesammte Flora des grossen Landes einer neuen wissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen und, begleitet von zahlreichen ikonographischen Darstellungen, in Gestalt eines Prachtwerkes zu einem systematischen Ganzen vereinigt werden. Die Lösung dieser Aufgabe liess sich natürlich nur von der Vereinigung einer grösseren Anzahl von Gelehrten erwarten, und Martius war

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0019-1

so glücklich, eine Reihe der vorzüglichsten Botaniker in und ausserhalb Deutschlands für die Theilnahme an dem Werke zu gewinnen [1]). Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich und Kaiser Dom Pedro II. von Brasilien sowie König Ludwig I. von Bayern nahmen dasselbe als Protectoren unter ihre Aegide. Nach Endlicher's Tode (1849) trat dessen Amtsnachfolger Fenzl als Mitherausgeber an Martius' Seite.

Das Werk erschien anfänglich, der Neuheit des Unternehmens und der grossen Kosten halber nur langsam, seit den 50er Jahren zufolge energischer Betheiligung der brasilianischen Regierung rascher, und ist gegenwärtig bis zur 46. Lieferung vorgeschritten. Die Vollendung, die Martius so sehnlich noch zu sehen wünschte, bleibt nun anderen Händen überlassen; es war eine von Martius' letzten Sorgen, desswegen die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, denen zufolge man hoffen darf, dass dieses schöne Denkmal deutschen Fleisses zum Abschlusse werde gebracht werden.

Schon die bis jetzt erschienenen Hefte der Flora Brasiliensis bilden in ihrer Gesammtheit das umfangreichste Werk der botanischen Literatur. Fast 10,000 Pflanzenarten sind in denselben beschrieben und durch mehr als 1100 Foliotafeln illustrirt. Es leuchtet ein, dass schon die blosse Redaction und Herausgabe einer so gewaltigen Masse eine höchst anerkennenswerthe Leistung ist; doch besteht Martius' Verdienst keineswegs darin allein. Zwar hat er von ganzen Monographieen nur zwei selbst ausgeführt, doch begleitete er fast alle übrigen mit werthvollen Auseinandersetzungen über die geographische Verbreitung, die medicinische, technische, ökonomische Bedeutsamkeit der betreffenden Pflanzen, flocht dem systematischen Theil eine Reihe characteristischer Vegetationsbilder ein (die „Tabulae physiognomicae") und erläuterte dieselben mit bekannter Meisterschaft und in einer Latinität, welche kaum mehr in Zukunft bei Darstellungen solcher Art erscheinen wird, gab Karten über die Florengebiete, die botanischen Forschungsreisen etc., und vor Allem: er wusste die rechten Mitarbeiter zu finden und sie in reger Lust und Thätigkeit zu erhalten.

Die Flora Brasiliensis ist anerkannt eines der hervorragendsten Werke auf dem Gebiete der systematischen Lite-

1) Wir nennen hier aus der langen Reihe derselben nur: Bentham, Hooker, Tulasne, De Candolle, Meissner, Grisebach, Fenzl, Miquel.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0020-3

ratur, und ganz besonders für die Kenntniss der Pflanzen des tropischen Amerika von fundamentaler Bedeutung. Mehrere der darin enthaltenen Monographieen gelten als Meisterwerke; sind sie doch oft von Männern ausgeführt, welche den bezüglichen Pflanzengruppen auch früher schon langjährige besondere Studien gewidmet hatten.

Haben wir uns bei den im Vorstehenden charakterisirten Werken von Martius etwas länger aufhalten müssen, so können wir bei den übrigen um so kürzer sein. Nicht zwar als ob sich wenig über dieselben sagen liesse — würde doch ihre blosse Aufzählung schon mehrere Spalten füllen, denn es sind mehr als 150 besondere Schriften — sondern weil in ihnen nicht der Schwerpunkt von Martius' wissenschaftlicher Bedeutsamkeit liegt, welchen hervorzuheben dieses Ortes ist. Es sind viele werthvolle Abhandlungen darunter — wer kennte nicht die Untersuchungen über die Eriocauleen, Xyrideen, Amarantaceen, Erythroxyleen, die schöne Schilderung der Thiere und Pflanzen des tropischen Amerika, das Palmetum Orbignyanum, die Abhandlung über die Kartoffelkrankheit etc. —? sie beweisen zugleich die aussergewöhnliche Vielseitigkeit und Aufmerksamkeit des Verfassers, dem kein Gebiet der Botanik fremd war; doch sie haben zumeist der Wissenschaft ihre Dienste bereits gethan, sind in den Kreislauf derselben übergegangen und ihre Zeit ist vorbei. Jene Hauptwerke aber werden bleiben und noch nach Jahrhunderten in Ehren gehalten und mit Nutzen gebraucht werden, sowie wir jetzt die Werke eines Sloane, Jacquin, Marcgrav, Ruiz, Rheede, Rumph noch in Ehren halten und benutzen.

Martius war aber nicht allein Botaniker im umfassenden Sinne, er war Naturforscher im Allgemeinen. Was immer auf dem vielgetheilten, innerlich aber sich durchdringenden Gebiete der ewig waltenden und gestaltenden Kräfte Wichtiges entdeckt und Neues gefunden wurde, er trug es ein mit dem Fleisse der Biene zu eigener Verwerthung, und folgte der erstaunlichen Entwickelung, welche alle naturwissenschaftlichen Fächer in dem letzten Menschenalter durchgemacht, mit stets reger Theilnahme und Ausdauer. Hinwieder blieb er ein lebhafter Freund der classischen Literatur alter und neuer Zeit und pflegte mit Vorliebe bis an's Ende seiner Tage lateinische Lectüre. —

Ueber dem wissenschaftlichen haben wir Martius' äusseren Lebensgang ganz aus dem Auge verloren. Wir waren bei dem Jahre 1820 stehen geblieben, als Martius, eben von der bra-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0021-8

silianischen Reise zurückgekehrt, zum ordentlichen Mitgliede der Akademie und zweiten Conservator des botanischen Gartens ernannt worden war. Diese Stellung änderte sich in den nächsten Jahren nicht wesentlich; als jedoch 1826 nach der Thronbesteigung König Ludwigs I. die Universität von Landshut nach München verlegt wurde, ward Martius die Professur der Botanik an derselben, und 6 Jahre später, nach Quiescirung des greisen Schrank, die Stelle eines ersten Conservators des botanischen Gartens übertragen. Beiden Aemtern hat er, durch gelegentliche Reisen nach Frankreich, Holland, England etc. kaum unterbrochen, bis zum Jahre 1854 vorgestanden.

Hatte Martius seiner Natur nach ein stetes Bedürfniss der Mittheilung und des Gedankenaustausches, so begreift es sich, wie geeignet er zum Lehrer und gerade zum naturhistorischen Lehrer gewesen ist. Wenn es in der Botanik darauf ankommt, den eigentlichen Stoff nicht bloss wissenschaftlich geordnet und durchsichtig zu behandeln, sondern über denselben bald durch natürliche Anschauung, bald durch lebhafte Bilder der Darstellung ein helles Licht zu verbreiten, so war hier Martius ganz an seinem Orte, — er, welcher die tropische Flora gesehen und durchforscht hatte, welcher die heimische Pflanzenwelt mit Treue cultivirte und aus dem botanischen Garten treffliche Vorlagen bereit hatte. Bei seinem offenen Sinn für das Schöne waren seine Vorträge so lehrreich als anmuthig; gerne zog die Jugend in Schaaren zu dem Professor in den Hörsaal und ebenso gerne mit dem gesprächigen und wanderfrohen Führer hinaus auf Feld und Au, durch Busch und Hag.

Ein wirkliches Studentenfest war lange Jahre ein Ausflug zur Linnäuseiche nach dem 2½ Meilen von München entfernten Ebenhausen, die Isar aufwärts, welche, dort noch ein Bergstrom, die steilen Halden raschen Falles durchzieht. Dort reihten sich nach dem erfrischenden und lehrreichen Morgenmarsche, laub- und blumengeschmückt die Jünger an offener, langer Tafel, den Meister, Collegen und Freund an der Spitze; sinnige Ansprachen, dichterische Scherze und kräftige Lieder begleiteten das Mahl und den Heimgang. Unleugbar wurde damals die Botanik mit regerem Gefühl, mit mehr Herzenslust getrieben, und sicher nicht zum Nachtheile der Wissenschaft. Mehr als ein Schüler von Martius ist eine Zierde derselben geworden; Al. Braun, Mohl, K. Schimper, Sendtner, Spring u. a. sassen zu seinen Füssen. Den botanischen Garten machte Martius unter dem Beistande

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0022-4

eines trefflichen Gärtners, des hochverdienten Fr. Weinkauff, bei einem Budget von 4500 Gulden (noch nicht 1/3 des gegenwärtigen) zu einer Musteranstalt von europäischem Rufe, und seine Schriften [1]) zeigen, dass er die Pflanzen desselben sowohl selbst zu nutzen, als auch für andere nutzbar zu machen verstand. Eben war der botanische Garten mit grosser Mühe neu geordnet und theilweise umgepflanzt worden, als im Jahre 1854 durch den Einbau des Glaspalastes für die Industrieausstellung der schöne Plan zerstört wurde. Martius, welcher umsonst Gegenvorstellungen gemacht hatte, trat in Folge dessen in Ruhestand.

Seine Hauptbeschäftigung war fortan die Herausgabe der Flora brasiliensis; daneben wurden die eigenen wissenschaftlichen Sammlungen fortwährend erweitert, bereichert und in musterhafter Ordnung gehalten. Möchten dieselben, auch die schöne botanische Bibliothek, Bayern und damit der deutschen Wissenschaft erhalten bleiben!

Die Akademie der Wissenschaften, welcher Martius mehr als 50 Jahre angehörte, hat ihm vorzugsweise jenen weiten und grossartigen Verkehr zu verdanken, welcher ihr und mittelbar der Staatsbibliothek eine sehr bedeutende Zahl oft seltener und prachtvoller Sammelwerke zuführt. Martius diente den Interessen der Akademie, in deren mathematisch-physikalischer Classe er seit vielen Jahren das Ehrenamt eines Secretärs bekleidete, mit wahrer Liebe und Hingebung; ihr widmete er vor 2 Jahren den Band akademischer Gedächtnissreden, welche, vom Geiste ächter Humanität durchdrungen, ebensowohl durch die Mannichfaltigkeit des Inhaltes, als durch die oratorische Durchbildung sich auszeichnen. Im Namen der Akademie übergab er noch — sein letzter akademischer Dienst — persönlich an Ehrenberg das Festdiplom zu dessen 50-jährigem Doctorjubiläum, als er im Spätherbste v. J. einen Lieblingswunsch seiner letzten Jahre ausführte, den Besuch seines Sohnes und seiner Freunde in Berlin und Dresden.

Unvergessliche Verdienste erwarb sich Martius auch um die bayerische Gartenbau-Gesellschaft zu München, der er vom Anfang ihres Bestehens an ein belebender, einsichtsvoller und betriebsamer Vorstand war. Die k. bayerische botanische Gesellschaft zu Regensburg betrauert in ihm ihren langjährigen, vielverdienten Präsidenten, die Leopoldino-Carolinische Akademie der

---

1) z. B. die Amoenitates botanicae Monacenses u. a.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0023-0

Naturforscher ihren Director Ephemeridum. Letzteres Ehrenamt gedachte er noch niederzulegen; es ist ein eigenes Zusammentreffen, dass der bezügliche Brief der letzte war, den er überhaupt schrieb.

Was die Welt an Anerkennung einem Manne bieten kann, ist Martius geworden. Fast alle Akademieen und gelehrten Körperschaften hatten ihn zu ihrem Mitglied erkoren und Könige und Kaiser ihn mit den glänzendsten Zeichen ihrer Huld geehrt. Er erfreute sich der Hochachtung und Freundschaft der ausgezeichnetsten Zeitgenossen, zahlreiche Werke wurden ihm gewidmet, Pflanzen und Thiere und selbst ein Berg — „Mount Martius" in Neuseeland — nach seinem Namen benannt. Zum schönsten Ausdruck aber gelangte die hohe Verehrung in der glänzenden Huldigung, die ihm am Tage seines 50-jährigen Doctorjubiläums, den 30. März 1864, man kann wohl sagen von der ganzen gebildeten Welt dargebracht wurde. Seine Freunde liessen zu diesem Tage eine Medaille schlagen mit der Inschrift: „Palmarum patri dant lustra decem tibi palmam. In palmis resurges." Und mit Palmenzweigen bedeckt wurde am 15. December 1868 die Hülle des Entschlafenen zur letzten Ruhestätte gesenkt. In palmis resurget.

Wir haben Martius als Gelehrten geschildert, aber damit nur eine Seite, wenn auch die bedeutendste für seinen bleibenden Nachruhm, hervorgehoben. Zur Vervollständigung seines Lebens- und Charakterbildes sind noch einige andere Züge beizufügen, welche, insoferne sie sein tieferes, geistiges Wesen bezeichnen, die Eigenthümlichkeit des seltenen Mannes noch heller an's Licht treten lassen. Vor Allem ist es hier der ausserordentliche Reichthum seiner natürlichen Begabung, die glückliche Mischung der ihm verliehenen Geisteskräfte, welche in's Auge fällt. Martius verband mit der Schärfe des Verstandes, die den wissenschaftlichen Forscher kennzeichnet, mit der feinsten Beobachtungsgabe, mit einem eminenten Gedächtnisse auch jene Anlagen des Seelenlebens, die einer höher angelegten und höher organisirten Natur nicht fehlen dürfen und ohne welche auch die umfassendste, gelehrte Bildung doch immer eine unharmonische bleibt. Er besass ein reiches, warmes, tieffühlendes Gemüth, das immer allem Edlen, Schönen und Guten offen stand, und eine leicht erregbare, nicht bloss empfängliche, sondern auch frei gestaltende Phantasie, die ihm gar oft zum Antriebe eigener

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0024-6

poetischer Production wurde, wiewohl diese seinen wissenschaftlichen Arbeiten immer untergeordnet blieb und ihm nur als Erholung und Abspannung von denselben galt. Auf's Engste mit der sinnigen Richtung seines Gemüths hing seine tiefe Religiosität zusammen, von deren Lauterkeit und Innigkeit in seinen hinterlassenen Aufzeichnungen gar manches Denkmal vorliegt, das Veröffentlichung verdiente. Streng festhaltend am Wesentlichen des Glaubens war er doch mild und duldsam in Bezug auf die Abweichungen und Verschiedenheiten der Form desselben und gleich entfernt von Indifferenz wie von Intoleranz. Eine solche Gesinnung entsprach ja auch ganz einem Grundzuge seines Charakters, jenem allgemeinen Wohlwollen, jener Menschenfreundlichkeit, jenem liebevollen Eingehen in jede Individualität, wodurch er sich schnell die Herzen gewann und viele der bedeutendsten Zeitgenossen in treuer Freundschaft an sich fesselte.

So war denn auch sein gastliches Haus während seines Wirkens an der Universität Jahre lang ein Sammelplatz strebsamer Jünglinge und der bedeutendsten einheimischen Gelehrten und Künstler, von denen wir hier nur Männer wie Schmeller, Ringseis, Lasaulx und Peter Cornelius nennen wollen; aber auch kein durchreisender Koryphäe der Wissenschaften versäumte es, sich in diesem geselligen Kreise einzufinden. Der Mittelpunkt desselben war stets Martius selbst, den sein Geist, sein vielseitiges Wissen, seine Beredsamkeit, seine reichen Lebenserfahrungen, seine Freundlichkeit und Mittheilsamkeit wie wenig Andere dazu befähigten, einen solchen Cirkel auf die ungezwungenste Art zu beleben. Hier fand er auch Abends seine liebste, fast seine einzige Erholung nach den angestrengten Arbeiten des Tages. Denn seine Thätigkeit war eine rastlose und unablässige, sie gehörte mit zu seinem Wesen, mit dem sich müssige Ruhe nie und nimmermehr vertrug. Nur durch einen so eisernen unermüdeten Fleiss, eine so gewissenhafte Benützung der Zeit, wie sie ihm eigen war, unterstützt durch eine musterhafte Ordnungsliebe, war es ihm aber auch möglich geworden, die oben aufgezählten umfangreichen Werke zu unternehmen und durchzuführen. Hand in Hand mit seinem eigenen Thätigkeitstriebe ging sein Wunsch, Andere gleichfalls thätig zu sehen und zur Wirksamkeit anzuspornen. Martius besass auch wirklich die Gabe geistig anzuregen in so ausgezeichnetem Masse, dass dieser Zug in einem Gemälde seines Characters nie wird fehlen dürfen. Mit beredtem Munde wusste er jüngere Kräfte für ernstes Forschen aufzumuntern und zu begei-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0025-1

stern, und auch ein grosser Theil seiner ausgebreiteten, über ferne Länder und Welttheile sich erstreckenden Correspondenz war auf dies edle Ziel gerichtet. Was ihm hiebei besonders zu Statten kam, war nicht bloss seine belebende, bis in's höchste Alter bewahrte Geistesfrische, es war auch die Offenheit, Geradheit, der Freimuth, die Wahrheitsliebe, die sich in seinem ganzen Wesen aussprach und volles Zutrauen zu ihm erweckte, es waren jene Eigenschaften, denen er selbst immer in seinen Verkehrsbeziehungen einen so hohen Werth beigelegt und wohl auch eben darum in seinem Wahlspruche: „Candide et fortiter" Ausdruck geliehen.

So lebt das Bild seines treuen Gemüthes, seiner redlichen und liebevollen Gesinnung, die Martius als Menschen geziert hat, ebenso leuchtend fort in den Herzen seiner nächsten Angehörigen, seiner zahlreichen Freunde und Schüler, wie sein Name als Reisender, als Forscher, Gelehrter, Redner und Schriftsteller in den Annalen der Naturwissenschaft und der deutschen Literatur überhaupt mit unvergänglichem Glanze durch alle Zeiten strahlen wird.

Dr. A. W. Eichler. [1])

Literatur.

Mit dem Erscheinen des 5. Heftes ist der 1. Band der Oolithflora [2]) des Freih. v. Zigno vervollständigt, dessen Druck in Folge unvorgesehener Hindernisse vom Jahre 1865 bis 1868 verzögert wurde.

In der Einleitung schildert der Verf. die Wichtigkeit der paläontologischen Studien, — erläutert die Art und Weise, dieselben am nützlichsten zu befördern und zwar durch Monographien ganzer Klassen oder Familien, durch Localfloren und durch Aufnahme einer allgemeinen Flora aller Welttheile, jedoch nur eine

---

1) Für einzelne Abschnitte der vorstehenden Schilderung, wie Martius' Universitäts- und akademische Thätigkeit, sowie für die Schlusscharakteristik, bin ich den langjährigen Freunden des Martius'schen Hauses und meinen eigenen hochverehrten Gönnern, Hrn. Akademiker Professor Dr. G. M. Thomas und Hrn. Professor Friedrich Beck, zu grösstem Danke verpflichtet. A. W. Eichler.

2) Flora fossilis formationis oolithicae. Le piante fossili dell'Oolite. I. 25 Tav. Padova 1856—68. fol.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03650-0026-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Eichler August Wilhelm

Artikel/Article: Carl Friedrich Philipp von Martius. Nekrolg. 17-24